



Julianna Baggott

Memento – Der Neubeginn (Bd. 3)

aus dem amerik. Englisch von Ulrich Thiele

Baumhaus 214 • 460 Seiten • 16,99 • ab 14 • 978-3-8339-0284-0



Seit neun Jahren ist die Welt nach den Bomben schwer geschädigt, leben die „Reinen“ in einer sicheren, scheinbar heilen Welt, während die „Unreinen“ außerhalb um das Überleben kämpfen. Nunmehr planen die „Unreinen“ eine Rückkehr ins Kapitol und eine Rebellion.

Laut Ankündigung des Verlages müssen die Akteure im finalen Band der Trilogie bei der Durchführung ihrer Pläne „mit ihrem Schicksal ... kämpfen“ – und das machen die Akteure sehr reichlich. Und zwar so reichlich, dass auf 460 Seiten von einer nennenswerten Handlung kaum gesprochen werden kann. Gleich welches Kapitel der Leser aufschlägt, wird jede Handlung sofort mit inneren moralischen und selbstzweiflerischen Endlosdiskussionen oder durch Liebesgeschmache unterbrochen, beispielsweise S. 35 bis 37 während des Versuches, das Luftschiff mit Metallhülle (!, ein Luftschiff mit Metallhülle ist selbst im utopischsten utopischen Roman nicht flugfähig, S. 32); oder als Pressia mit Bradwell und anderen vor Kreaturen, die sie töten wollen, fliehen (S. 117 bis 126), kommt es zu einem Gespräch über unerwiderte Liebe; kaum hat man diese Kreaturen ohne viel Handlung und Blutvergießen abgewehrt, wird in der Sicherheit des fliegenden Luftschiffes diskutiert und moralisiert, dieses Mal über die Zeit nach dem Sturz des Kapitols (auf den der Leser noch mehr als 300 Seiten warten muss, weil wenig gehandelt, aber viel geredet wird). Nicht zu Unrecht sagt dann jemand (S. 36): „...immer das beschissene Selbstmitleid“. Wie wahr.

Ganz offensichtlich wird dieser so große Mangel des Romans in der Figur des jungen Partridge, der das Erbe seines Vaters antritt. Das Einzige, was die Autorin an dieser Person zu interessieren scheint, ist die unglückliche Liebe des jungen Mannes zu seiner schwangeren Freundin Lyda und der Gefühlskonflikt, weil er quasi von Staatswesen gezwungen wird, eine gewisse ungeliebte Iralene zu heiraten. Wichtig scheint dann für Baggott nur zu sein, dass er nach der erzwungenen Hochzeit plötzlich dann doch Iralene lieb gewinnt. Auf diese Weise wird Partridge zu einem schwachen neuen Herrscher, der sich von anderen leiten und manipulieren lässt. Die Tatsache, dass er wohl nur eine Marionette im Spiel um die Macht ist, nutzt die Autorin nicht, um dies für die Handlung zu nutzen.



Wie gesagt, findet sich nicht nur kaum Handlung, auch Intrigen oder Verrat, wie sie eigentlich zu einem solchen Roman gehören und unerwartete Wendungen bringen können, kommen nicht vor. Von daher allein schon kann dieser Roman als langweilig bewertet werden. Ferner nützt die Autorin nicht die Möglichkeit zweier räumlich weit auseinander liegender Handlungsstränge. An keinem Punkt wird die Handlung in einem spannenden Moment verlassen oder gar zum Ende hin beide zu einem spannenden Ende vereint.

Interessant ist auch das technische Verständnis der Autorin. Nicht nur, dass das Luftschiff eine Metallhülle hat, scheint es auch ganz ohne Treibstoff über den Atlantik zu fahren. Erstaunlich ist dann aber auch, dass es Biodiesel gibt (immerhin wird der wohl noch in dieser Welt hergestellt), um El Capitan und seinen Bruder nach einer Folter (auch hier wiederum mehr moralisierende Gedanken als Schilderung der aufgebrachtten und folternden Masse) damit bei lebendigem Leib zu verbrennen. Ebenso zeugt von völligem technischen Unverständnis, wenn die Autorin bei einem Rettungsunternehmen mit Hilfe des Luftschiffes den flugkundigen El Capitan MIT dem Wind anfliegen lässt, statt wie in der Luftfahrt GEGEN den Wind, auch wenn S. 173f. dieses Anflugverfahren von Bradwell kritisiert wird. Dasselbe kann man auch bei anderen technischen Details feststellen, und es kann nicht mit den Zuständen in dieser utopischen Welt entschuldigt werden.

Zum Schluss werden dann auch die hohen Gefühle bedient, wenn Bradwell, den Pressia über 430 Seiten unglücklich liebte, ihn aber nicht emotional erreichte (wieder ein Füllhorn an inneren, quälenden Monologen) durch eine Kugel stirbt. Das eigentliche Ende, die Heilung der Unreinen, der Sturz des Kapitols und der Auszug in eine neue Welt ohne Sieger, ist abgehackt und kurz erzählt. Ein weiteres Manko dieses Werkes ist, dass der dritte Band der Trilogie ohne Vorkenntnis der beiden ersten unverständlich bleibt, zumal die Andeutungen und Rückblicke auf frühere Ereignisse zu kurz sind, um verstanden zu werden.

So kann denn zum Ende der Schluss gezogen wird, dass dieser Roman nicht den Erwartungen und Anforderungen an einen Roman eines solchen Genres gerecht wird. Wer also einen Roman mit spannender, abwechslungsreicher Handlung, Intrigen, Verrat und was sonst dazu gehört, sucht, sollte am besten nicht zu dem Buch greifen.

Wer sich hingegen nur in Gefühlen und Gerede ergehen und mitleiden möchte, findet hier reichlich Stoff, weshalb dann doch noch ein Stern vergeben werden kann.